

imago

Nummer 1 März 2010




Bewegung

Gemeinsam neue Schritte in die Zukunft wagen.



Liebe Leserin, lieber Leser

«Bewegung» – ein passendes Thema für unsere Frühlingsausgabe! Denn auch die «Schneemuffel» unter uns gehen spätestens jetzt wieder gerne nach draussen und geniessen die frische Luft und die erwachende Natur.

Sie haben bestimmt bemerkt, dass auch bei visoparents schweiz einiges in Bewegung ist. So konnten wir zum Beispiel im letzten halben Jahr unser neues Erscheinungsbild umsetzen und freuen uns sehr, dass das neue Logo und die frischen, farbigen Broschüren und die Webseite ein so positives Echo auslösen. Sie halten gerade unser aktuellstes Produkt, das neu gestaltete imago, in den Händen.

Dass unser Verein lebt und sich laufend bewegt, liegt einerseits an unseren Mitgliedern, die aktiv am Vereinsgeschehen teilnehmen, und auch an unseren engagierten

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Abteilungen – in diesem Jahr ist ein wichtiger Fokus auf sie gerichtet. Erfahren Sie mehr über diesen internen Prozess auf Seite 17.

Bewegung ist im Alltag unserer Kinder allgegenwärtig – selbst schwer mehrfach behinderte Kinder erleben Bewegung im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Über die Bewegung erfahren sie ihren eigenen Körper und treten mit ihrer Umgebung in Kontakt – beides unabdingbare Voraussetzungen zur Entwicklung des Selbstbewusstseins.

Ich wünsche mir, dass unser imago auch Sie als Leser und Eltern bewegt – in jedem Sinn.

Herzlich,

Esther Hobi-Schärer

Fokus	
Bericht plusport zu Sportlagern mit behinderten Kindern	4–6
Bewegungsbehinderte Kinder	7–8
Aktuell	9–12
Tagesschule	
Workshop Transfers	13
Sonderpädagogische Beratungsstelle	
Rhythmik	14–15
Kinderhaus Imago	
Für Bewegung ist gesorgt	16
Geschäftsstelle	17
Spezialvelos	18–19
Children's Ride	
Informationen und Anmeldetalon	20–21
Kinder	
sportliche Veranstaltungen	22–23
Sehbehinderte Jugendliche	
Masterarbeit Jeanpierre Stucki	24–27
Rückblick/ Ausblick	28
Agenda	29
Bestellformular	30
Pinwand	31
Impressum	32



Es rappelt und krabbelt in der Halle

50 kampfstärke Kinder in Weiss, Blau oder Schwarz werfen sich unter Aufsicht ihrer motivierten Trainer friedlich auf jene Matten, die für sie in der Freizeit die Sportwelt bedeuten.



Eigentlich ist es unmöglich, was da ohne organisatorisches Chaos stressfrei abgeht. Auf engstem Raum markieren vier Gruppen wie bei asiatischen Kampf(kunst)-Sportarten üblich lautstark Präsenz oder zelebrieren zu Trommelklängen ihre Selbstverteidigungs-Bewegungen. Die Mitkämpfer lassen sich deswegen nicht ablenken. Konzentration ist gefordert.

Im von PLUSPORT organisierten und mitfinanzierten Camp lernen auch Schüler und Schülerinnen mit einer Behinderung, wie sie sich tatkräftig verteidigen können. Weder auf den ersten noch zweiten Blick lassen sich die integrierten Jugendlichen erkennen. Sie bilden keine separierte Abteilung, sondern kämpfen wie alle andern einmal strahlend oben, einmal hächelnd unten, einmal als Angreifer, einmal als Angegriffene. Anfangs wirken sie noch etwas zaghaft, doch dann ziemlich selbstbewusst. Beim Judo, Karate, Ju-Jitsu oder Capoeira wird Rücksicht genommen.

Holzspalterei

Am Ende der Trainingseinheit folgt die allseits beliebte Holzspalterei. Mit der Handkante ohne schmerzverzerrtes Gesicht ein Brett spalten zu dürfen/müssen/können, lässt die Nervosität und den Adrenalinspiegel ansteigen. Manche trauen sich nicht spontan. Man(n) könnte sich ja blamieren. Die Mädchen sitzen zuerst in der Runde. Der Applaus wirkt motivierend. Ein harter Junge mit Down-Syndrom zertrümmert das Holz, als wäre es Karton. Irgendwie scheint es ihm seltsam und ungewohnt, dass seine Leistung fast euphorisch beklatscht wird. Erst zögert er, dann möchte er nochmals, kann kaum mehr aufhören. Mit dem Essen kommt der Appetit.

Hautfarbe und Nationalität spielen keine Rolle. Die Behinderung sowieso nicht. Die Grösse und das Gewicht kaum. Die Chefin braucht kein Mikrofon, um sich Gehör zu verschaffen. Neben den lernbehinderten werden auch verhaltensauffällige Knaben mit einem strafrechtlichen Hintergrund integriert. Das innovative Leiterteam möchte künftig auch vermehrt Rollstuhl-Sportler ins Camp einladen. Bei «Behindertentransport» auf dem Bus ist der Teil «tran» gestrichen.

Postenlauf

Aktive Lager-Teilnehmer verbringen nicht sämtliche Stunden im Haus, Zimmer oder der Halle. Gefragt sind auch gemeinsame Freizeitaktivitäten. Morgens vor dem Frühstück wird gejoggt. Die Gesichter sagen beim Verlassen des Hauses und der Rückkehr mehr als 1000 Worte. Wobei es Camp-Teilnehmer gibt, die sich auf den Frühsport freuen. Am Nachmittag werden Siebnergruppen auf einen Postenlauf durch Fiesch geschickt. Gelebte Integration bei einem Einzelsport in einer Halle ist eine Herausforderung, jene in einem Team-Wettkampf mit (Denk)Sport-Aufgaben die andere.

Erneut kommen «Das gibt's nicht»-Gedanken auf. Nicht alle sind über die Zusammensetzung der einzelnen Gruppen glücklich, aber es gibt keine Proteste. Auf los geht's los. Mit oder ohne behindertes Team-Mitglied. Der Rollstuhl-Slalom-Parcours illustriert die Lager-Philosophie «Gemeinsam sind wir stark». Nicht die müden Behinderten lassen sich nach oben ziehen, sondern die ebenso müden Nichtbehinderten wollen Erfahrungen sammeln. Sport verbindet.





Erinnerungen

Bei der Wasser-Stafette wird dem Sportler mit einer Behinderung die schwierigste Aufgabe übertragen und so sein Selbstwertgefühl gestärkt. Wie sich seine gleichaltrige Partnerin freundschaftlich um ihn kümmert, lässt alle Konzepte zu Altpapier werden. Sie hilft ihm, spürt ihn an und absolviert dazwischen den Parcours selbst. Sie lachen zusammen und erzählen sich während der Einsatzpausen irgendwelche Geschichten.

Er wird oft an sie denken, sich an das Lager in Fiesch erinnern, ihr Bild vor seinen Augen sehen. «Es ist doch selbstverständlich, dass man mit behinderten Menschen gleich umgeht wie mit allen andern», hat sie auf ein Kompliment geantwortet. Diesen Eindruck hat jeder gewonnen, der das Lager in Fiesch besucht hat. Dass alle Teilnehmer während der Woche sportliche Fortschritte machten, versteht sich fast von selbst. Kampfsportler kämpften nur auf der Matte gegeneinander.



Bewegungsbehinderte Kinder

Verschiedene Faktoren tragen zur Lebensqualität von Kindern mit einer Bewegungsbehinderung bei.

Im deutschen Sprachraum leben rund 150'000 Kinder und Jugendliche mit einer angeborenen Bewegungsbehinderung. Eine der häufigsten kinderorthopädischen Erkrankungen ist die Cerebralparese, eine Entwicklungsstörung des Gehirns mit verschiedenen ausgeprägten Lähmungen, Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Lernstörungen. Je nach dem Schweregrad dieser Veränderungen können die Kinder entweder nur leichte Geh- oder Greifprobleme haben oder müssen in einem Rollstuhl gepflegt werden.

Cerebralparese ist nicht heilbar, aber von der Förderung der kindlichen Entwicklung und der Vorbeugung und Behandlung zusätzlich auftretender Probleme, wie Bewegungsmangel und einseitiger Belastung, hängen das Erreichen einer ausreichenden Mobilität und Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein des Kindes ab. In dieser Zeit des Wachstums liegt der Schlüssel zur späteren verbesserten Lebensqualität bewegungsbehinderter Erwachsener.

Ob Menschen mit Bewegungsbehinderungen glücklich sind, hängt von ihrer Schmerz- und Bewegungsfreiheit, ihren selbständigen Aktivitäten in einer Umgebung mit Freunden ab. Aber auch von ihrem Recht auf Unvollkommenheit.

Zum Beispiel: Ein Rollstuhl gibt Freiheit, an ihn ist man nicht «gefesselt». Ein Mieder gibt Sitzstabilität und ermöglicht oft eine freie Handfunktion, es «sperrt nicht ein».

Der Sprachgebrauch einer Gesellschaft verrät ihre Einstellung gegenüber bewegungsbehinderten Mitmenschen, aber es gibt ein allgemeines Bekenntnis zur Akzeptanz von «Behinderung». Dem «Recht des Stärkeren» sind wir in unserer kulturellen Evolution jedoch keineswegs bereits so weit entflohen, dass

Menschlichkeit das oberste Prinzip darstellen würde: Pflegenden und betreuenden Menschen wird keinesfalls das höchste Sozialprestige zugemessen.

Im Gegenteil: Auf Eltern bewegungsbehinderter Kinder und auf den Betroffenen selbst lastet gerade heute ein enormer physischer, psychischer und finanzieller Leistungsdruck.

«Behindert ist, wer behindert wird.»

Behindert werden heute:

- Eltern, die ein Kind mit einer angeborenen Veränderung akzeptieren wollen. In der Gesellschaft wird zunehmend ein Recht auf ein «normales» Kind mit hoher Leistungsfähigkeit eingefordert.
- Eltern und Betreuer, die ein Kind in seiner Unvollkommenheit annehmen. Man hört nicht selten ein «Kann man denn nichts dagegen unternehmen?» zwischen Vorwurf und Mitleid.
- Eltern und Betroffene, denen kein klares Konzept zur Diagnostik und Behandlung angeboten wird. Ankündigungen neuer Therapieverfahren bleiben oft eine klare Differenzierung zwischen «Heilung» und «Hilfe» schuldig.
- Eltern und bewegungsbehinderte Menschen, wenn sie kein Vertrauen in bewährte Behandlungsverfahren aufbauen können. Auch aufgrund von Schuldgefühlen werden Eltern jede Chance auf Heilung um jeden Preis wahrnehmen. Die Folge ist gelegentlich ethisch bedenkliches Marketing neuer Behandlungsmethoden und ein lebhafter «Gesundheitstourismus».
- Eltern und Betroffene, die verschlungene Wege der Bürokratie zu Bittstellern machen, weil die Finanzierung von Alltagshilfen, Behandlungen oder passenden Schulmöbeln zunehmend schwieriger wird.
- aber auch heute noch Jugendliche auf der Suche nach Arbeit, die zum Beispiel ihre gelähmte Hand

verstecken oder einer kosmetischen Operation zu führen müssen um ihre Job-Chancen zu wahren.

Zuerst müssen wir uns dieser Behinderungen annehmen und:

- Eltern akzeptieren, die sich auch ein Kind mit Fehlbildungen vorstellen können.
- uns bemühen, Unvollkommenheit auch im Zeitalter der Biomedizin anzunehmen.
- Informationen austauschen, welche Behandlungsmöglichkeiten wann sinnvoll sind.
- neue Verfahren ohne Euphorie in ein bewährtes Konzept übernehmen.
- neue Wege der Finanzierung von Hilfen und Behandlung, beispielsweise in Form eines Fonds mit klaren Ansprüchen und besserer Kontrolle, suchen.
- Menschen aufgrund ihrer Leistungen und nicht aufgrund ihrer Defizite beurteilen.

Voraussetzung für die Vorbeugung und Behandlung von Bewegungsstörungen ist die Kenntnis des Langzeitverlaufes und die Kontinuität des Behandlungskonzeptes vom Kleinkind- zum Erwachsenenalter. Aber welche Faktoren beeinflussen die Lebensqualität in späteren Jahren? Und welche vorbeugenden und therapeutischen Massnahmen sind im Rahmen einer heute geforderten Evidence Based Medicine sinnvoll?

Die Beschäftigung mit der kindlichen Motorik und dem wachsenden Bewegungsapparat führte 1741 zur Prägung des Begriffes «Orthopädie» durch den Pariser Arzt Nicolas Andry de Boisregard: orthos – frei von Behinderung, paidos – Kind.

Konnten die Bewegungsstörungen und Fehlstellungen durch Poliomyelitis, Infektionen, Rachitis und Tuberkulose durch Erfolge der Medizin und soziale Verbesserungen seit diesen Zeiten zurückgedrängt werden, so stellen uns heute eine höhere Lebenserwartung, Unfälle, Erfolge der Intensivmedizin und besondere gesellschaftliche Anforderungen an die Mobilität des Einzelnen vor neue Herausforderungen.

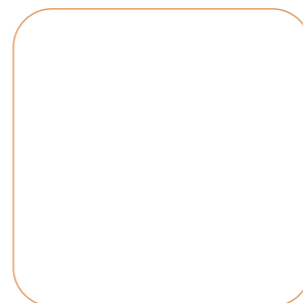
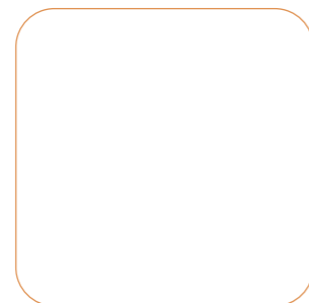
Ein moderner interdisziplinärer Zugang der Orthopädie als «Lifetime Medicine» kann heute Kindern mit Störungen des aktiven oder passiven Bewegungsapparates oft bis ins hohe Erwachsenenalter zu mehr Mobilität und Selbständigkeit verhelfen.

Dazu ist ein Blick über die Grenzen der medizinischen Fachgebiete notwendig. Erkenntnisse der Entwicklungsbiologie, Neurobiologie, Biomechanik, Bewegungsanalyse, bildgebenden Diagnostik, Orthopädie- und Rehabilitationstechnik, Werkstoffwissenschaften, Biomaterialforschung, orthopädischen Chirurgie, Anästhesiologie, Pharmakologie, Psychologie, Kommunikations- und Informationstechnologie haben in den vergangenen Jahren neue Möglichkeiten eröffnet.

Entsprechend ist die Behandlung bewegungsbehinderter Kinder und Erwachsener heute in einem multiprofessionellen Team mit Eltern, Betreuern, Fachärzten, Therapeuten, Orthopädietechnikern, Rehabilitations-spezialisten, Pädagogen und Psychologen international zum Standard geworden.

Autor:

Dr. med. univ. Walter Michael Strobl, MSc, MBA, geboren 1962 in Wien, Studium der Medizin, Biologie und Publizistik in Wien, Heidelberg und Cape Town, Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin und Facharzt für Orthopädie und orthopädische Chirurgie, Gesundheitsmanagement, psychosoziale Medizin und Bobaththerapie in Wien, Graz, Heidelberg, Basel und in den USA. Aufbau eines ersten Zentrums für neuromotorische Bewegungsstörungen mit Ganganalyselabor im Orthopädischen Spital Speising in Wien, Konsiliararzt in mehreren Kinderinstitutionen in Österreich, Gründung des Fortbildungsinstituts MOTIO, über 500 internationale wissenschaftliche Publikationen und Vorträge, Organisation von über 50 Kongressen, Seminaren und Workshops in Europa, Nord-, Südamerika und Afrika auf den Gebieten Kinder- und Neuroorthopädie, Bewegungsanalyse, Orthopädietechnik, Medizinethik und -management, Leitung der Österreichischen Neuroorthopädie-Ausbildung, Konzeption und Leitung des ersten internationalen multiprofessionellen Universitätslehrgangs «Neuroorthopädie – Disability Management» an der Donauuniversität Krems.



FERIEN / AUSFLÜGE

Ferienkatalog von Procap

Ein spezieller Fokus wird auch dieses Jahr wieder auf spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderung gerichtet. Der Ferienkatalog kann gratis bestellt werden bei: Procap Reisen & Sport, Froburgstr. 4, 4601 Olten, Tel. 062 206 88 30, ferien@procap.ch. Spezielle Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien sind auch auf www.procap-kids.ch zu finden.

Mit dem Rollstuhl in den Hochseilpark

In seiner Art deutschlandweit einzigartig ist der Handicap Parcours im Naturhochseilpark Schönberg. Personen mit körperlichem und/oder geistigem Handicap, speziell auch Rollstuhlfahrer, haben die Möglichkeit, die Faszination eines Naturhochseilparks zu erleben. Ebenerdig erfolgt der Zugang zu den 10 Stationen mit Rundhölzern, Hängebrücken, schiefen Ebenen und Wippen, die in einer Höhe von bis zu 12 Metern durch den Wald führen. Dabei verspricht die 75 cm schmale Wegführung den besonderen Kick. Aufgrund der Einweisung und der doppelten Absicherung können die Teilnehmer auf dem 70 Meter langen Parcours absolut sicher ihre Grenzen erweitern und unvergessliche Erfahrungen sammeln. Mithilfe von Leihrollstühlen kann sich auch jeder «Fussgänger» auf den Parcours begeben und eine andere Perspektive eindrucksvoll kennenlernen. Naturseilpark Schönberg, an der Scheibe, D-94513 Schönberg. www.die-erlebnis-akademie.de



KURSE / AUSBILDUNGEN

WORKSHOP «GUTEN APPETIT»

Essen und Trinken mit Menschen mit einer Mehrfachbehinderung

Drei bis fünfmal täglich ist der Mensch mit einer Mehrfachbehinderung mit dem Thema Essen und Trinken konfrontiert und die Betreuenden mit ihm. Wie kann diese Situation optimal gestaltet werden? In diesem Workshop erarbeiten wir Themen wie die Gestaltung des Essplatzes und der Essenssituation, Nahrungskonsistenz, Kau- und Schluckmechanismus, Medikamentenverabreichung sowie die Haltung und Hilfestellung beim Essen und Trinken.

Ziele: Kennenlernen und Auffrischungen von praktischen Tipps, die während den Essens-Situationen um-



gesetzt werden können, den Alltag erleichtern und bereichern. Arbeitsweise: In Form von Theorie, Selbsterfahrung, praktischen Übungen und Erfahrungsaustausch tauchen wir in diese Themen ein. Zielgruppen: Angesprochen sind Personen, die Kinder, Jugendliche oder Erwachsene mit komplexer Mehrfachbehinderung betreuen (Lebensalter ab 2 Jahren, kognitives Entwicklungsalter bis ca. 3 Jahre). Die Angebote richten sich an Fachleute aus behinderten- oder nichtbehindertenspezifischen Einrichtungen, Praktikantinnen und Praktikanten von entsprechenden Institutionen, Mitarbeitende von Entlastungsdiensten, an Eltern und Verwandte.



Kursleitung: Verena Scheiwiler, Christine Bayer. Daten/Zeit: Dienstag, 25. Mai 2010, 18.30–21.45 Uhr. Kursort: Tagesschule für blinde, seh- und mehrfach behinderte Kinder, Zürich. Kosten: CHF 125.00. Anmeldeschluss: Donnerstag, 15. April 2010.

WORKSHOP «HANDLUNGSROUTINEN»

Routinen, die weiterbringen...? Die Bedeutung von ritualisiertem Handeln in der Begleitung von Menschen mit Mehrfachbehinderung

Unser Alltag ist geprägt von Ritualen und Routinen. Meist erleichtern sie uns das tägliche Leben, indem sie Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Sie können den Alltag aber auch stur und wenig lebendig werden lassen. Welches Potential liegt in Ansätzen, die wiederkehrende Handlungsabläufe zur Grundlage haben? Wo sind festgelegte Routinen hilfreich, wo hinderlich? Wie können ritualisiert gestaltete Handlungen lebenslanges Lernen von Menschen mit einer Mehrfachbehinderung ermöglichen?

Ziele: Reflexion eigener Handlungsabläufe und Routinen im Umgang mit Menschen mit einer Mehrfachbehinderung, Erarbeiten einer festgelegten Routine am Beispiel einer uns anvertrauten Person mit Mehrfachbehinderung, Hinweise auf unterschiedliche heilpädagogische und therapeutische handlungsorientierte Ansätze. Arbeitsweise: In Form von Theorie, Eigenerfahrung, praktischen Übungen und Erfahrungsaustausch setzen wir uns mit den Themen dieses Workshops auseinander. Zielgruppen: Angesprochen sind Personen, die Kinder, Jugendliche oder Erwachsene mit komplexer Mehrfachbehinderung betreuen (Lebensalter ab 2 Jahren, kognitives Entwicklungsalter

bis ca. 3 Jahre). Die Angebote richten sich an Fachleute aus behinderten- oder nichtbehindertenspezifischen Einrichtungen, Praktikantinnen und Praktikanten von entsprechenden Institutionen, Mitarbeitende von Entlastungsdiensten, an Eltern und Verwandte.

Kursleitung: lic. phil. Anna Cornelius, Christine Bayer
Daten/Zeit: Samstag, 12. Juni 2010, 9.00–12.15 Uhr.
Kursort: Tagesschule für blinde, seh- und mehrfach behinderte Kinder, Zürich. Kosten: CHF 125.–.
Anmeldeschluss: Samstag, 1. Mai 2010.

Punktschriftkurs

In diesem Kurs bietet der SBV das Erlernen der Voll- und der Kurzschrift an. Es ist aber auch möglich, die französische oder die englische Kurzschrift zu lernen. Wer an der Notenschrift interessiert ist, ist auch herzlich willkommen. Oder vielleicht möchten Sie Ihre Lesegeschwindigkeit erhöhen? Datum: 30.5.–9.6.2010, Kursort: Hotel Solsana, Saanen, Kurspreis CHF 351.–, Zimmerpreise ab CHF 770.–. Infos und Anmeldung bis 30.3.2010 an SBV, Tel. 031 390 88 37.



Internationale Begegnungswoche für Jugendliche und junge Erwachsene

Die Woche findet in der reizvollen Region Südbayern statt. Programmliche Schwerpunkte sind Arbeit am Wochenthema, Ausflüge und spirituelle Angebote. Genügend Raum finden auch der persönliche Austausch und das ungezwungene, gemütliche Beisammensein. Datum: 31.7.–7.8.2010, Ort: AURA-Hotel Saugrub/Bayern, Preis: ca. CHF 320.–. Anmeldungen bis 15.5.2010 an CAB, Tel. 044 466 50 63

Internationales Computer Camp ICC 2010 in Griechenland

Bist du zwischen 15- und 20-jährig und sprichst Englisch? Möchtest du eine spannende Woche mit gleichaltrigen sehbehinderten oder blinden Jugendlichen aus ganz Europa verbringen? Dann komm ins Computercamp! Nebst Computerwissen bietet das Camp viel kulturellen Austausch, Spass und allerlei Freizeitaktivitäten. Es werden zwei Lagerwochen durchgeführt: vom 20.–27.7.2010 für 15- bis 17-jährige, vom 29.7.–5.8.2010 für 17- bis 20-jährige. Interessiert? Dann melde dich bei uns! Nähere Auskünfte erteilt die CH-Koordinatorin Marja Kämpfer, c/o SBV, Gu-

tenbergstr. 40B, 3011 Bern, Tel. 031 390 88 02; E-Mail: marja.kaempfer@sbv-fsa.ch.

Ausbildung von Physiotherapeut/-innen

Seit Herbst 2009 ist es für blinde und sehbehinderte Menschen möglich, Physiotherapie zu studieren. Die Bachelorausbildung erfolgt an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur und besteht aus einem dreijährigen Vollzeitstudium und einem anschliessenden zehnmonatigen Zusatzmodul.

Neben den formalen Zulassungsbedingungen (Berufs-, Fach- oder gymnasiale Matur) setzt der Bachelorstudiengang Physiotherapie hohe Sozial- und Kommunikationskompetenz sowie gute analytische Fähigkeiten, Bewegungsgefühl und ein ausgeprägtes manuelles Geschick voraus. Studierende brauchen eine schnelle Auffassungsgabe und bringen nebst viel Eigeninitiative auch das nötige Flair für den Umgang mit Menschen mit.

Speziell für blinde und sehbehinderte Studierende haben sich zudem folgende Voraussetzungen als unentbehrlich erwiesen: sehr gute PC-Kenntnisse, eigenes Notebook, Verfügen und Beherrschen eines mobilen Notizsystems für den Unterricht und geeignete Lernstrategien, hohe Mobilität und gute räumliche Orientierung, gutes Vorstellungsvermögen, akzeptierender und unkomplizierter Umgang mit der eigenen Sehbehinderung, Bewegungserfahrung und gutes Körpergefühl.

Weitere Informationen sowie die Daten der regelmässig stattfindenden Informationsveranstaltungen finden sich auf www.gesundheit.zhaw.ch. Eine Eignungsabklärung durch die Sehbehindertenhilfe Basel wird empfohlen.

TECHNIK

Navigationsgerät Kaptan

Mit dem Navigationsgerät Kaptan von der Firma Kapsys steht zum ersten Mal ein handelsübliches Gerät zur Verfügung, das auch für Sehbehinderte und Blinde leicht bedienbar ist. Das Streichholzschachtel grosse Gerät richtet sich an Fussgänger, Velo- und Motorradfahrer. Es hat keinen Bildschirm und wird vollumfänglich durch wenige, gut



spürbare Tasten, vor allem aber durch Spracheingabe bedient. Im Gerät eingebaut sind ein Radio und ein MP3-Spieler mit 4GB Speicher.

Hören statt sehen

Blinde und sehbehinderte Menschen erhalten dank modernster Technik Hilfe beim Erkennen von Produkten, die sie in der Migros eingekauft haben. Das sogenannte Barcode-Speech-Gerät der Ingenieurfirma Bones AG kann den Strichcode problemlos lesen und informiert den Kunden mit einer künstlichen Stimme, um welchen Artikel es sich handelt. Die Migros hat als erste Detailhändlerin der Schweiz die Daten von rund 50'000 Artikeln eingespiert. Die Geräte werden ab März 2010 durch den Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen SZB vertrieben. Quelle: Migros-Magazin 8/2010



BÜCHER

Glasser M., «Keine heile Welt – Leben mit einem behinderten Kind»

Die Autorin ist die Mutter von Mathias, der mit einer geistigen Behinderung lebt. Sie schildert die glücklichen Momente mit ihrem Jungen, aber auch die grossen Schwierigkeiten, denen sie tagtäglich begegnet. Aufgrund von überaktivem Verhalten und massiven Wutausbrüchen von Mathias ist sie oft hilflos und am Rande ihrer Kraft. Marianne Glasser hat dieses Buch für Eltern geschrieben, die in einer ähnlichen Situation leben. Mabuse Verlag (Frankfurt am Main) 2009. 166 Seiten. ISBN 978-3-940529-30-5. CHF 29.30.



MEDIZIN

Blinde wieder sehend machen?

Am Universitätsspital Genf werden Netzhaut-Implantate getestet. Ziel ist, dass Patienten wieder ohne fremde Hilfe leben und vielleicht sogar lesen können. Möglich machen könnte dies ein Stück Silikon, in das 60 Elektroden eingegossen sind. Patienten, die die Sehprothese benötigen, leiden an Krankheiten wie Retinitis pigmentosa, die Sehzellen in der Netzhaut degenerieren lässt. Normalerweise übersetzen diese Zellen Lichtreize in elektrische Nervensignale. Funktioniert das nicht mehr, ist man stark sehbehindert oder gar blind. Hei-



lung gibt es für diese Krankheit bisher nicht. Das neuartige Implantat soll nun die Funktion der abgestorbenen Sinneszellen übernehmen.

Der Chip wurde bereits vor acht Jahren entwickelt, aber weltweit erst 32 Patienten implantiert, zwei davon in Genf. Die Resultate sind positiv: nach einer ersten Übungsphase können alle Patienten Licht und gewisse Umrisse erkennen. Derzeit laufen weitere Auswertungen des Projekts. Quelle: 20 Minuten vom 29.1.2010, Sonja Käser

Gentherapie bei Amaurosis congenita Leber

US-Forscher haben fast blinden Kindern durch eine experimentelle Gen-Therapie wieder zum Sehen verholfen. Die Kinder, welche an der bisher unheilbaren, seltenen Erbkrankheit Amaurosis congenita Leber litten, konnten sich nachher wieder ohne fremde Hilfe bewegen und Hindernisse erkennen. Ein achtjähriges Kind gewann sogar das fast normale Augenlicht zurück. Über diese Ergebnisse berichtete Prof. Jean Bennett von der universität Pennsylvania in Philadelphia im britischen Fachmagazin «The Lancet».

Zwölf Betroffene im Alter von 8–44 Jahren wurden an ihrem schlechteren Auge gentechnisch behandelt. Bei allen zwölf Patienten zeigten sich Verbesserungen, die grössten Fortschritte machten jedoch die Kinder, 8, 9, 10 und 11 Jahre alt. Der Erfolg der Therapie hänge davon ab, wie weit die Degeneration der Netzhaut schon fortgeschritten sei, folgern die Wissenschaftler. Ob die Behandlung den Veränderungsprozess aufhalten kann, soll eine weitere Studie zeigen. Die Methode gilt noch nicht als ausgereifte Therapie. Quelle: dpa-infocom

WEB

www.procap-wohnen.ch

Über 7000 Miet- und Kaufangebote für rollstuhlgängige Wohnungen in der ganzen Schweiz.



www.klango.net

Klango ist ein aussergewöhnliches, globales Medium, eine Mischung aus sozialem Netz, ein riesiger Medien-Katalog und vieles mehr, zum Beispiel Klango 3, ein Media-Player und -Recorder. Klango wurde gemeinsam mit der internationalen Gemeinschaft der Blinden entwickelt.

www.familienleben.ch

Plattform für Familien mit Berichten, Reportagen und Tipps rund ums Familienleben. Spielplätze, Krippen, Ausflugsziele, Kleinanzeigen.

KUNST

Museumskoffer für behinderte Kinder

Zu den Ausstellungen «Dinosaurier» und «Säugetiere» bietet das naturhistorische Museum Basel neu 2 Museumskoffer für Kinder mit Behinderungen im Primarschulalter an. Die Idee ist, dass eine Lehrperson ohne Vorbereitung einen Museumsbesuch mit diesen Koffern gestalten kann. Die Koffer können für die Dauer des Ausstellungsbesuchs im Museum ausgeliehen werden. Auf www.nmb.bs.ch können auch Infokarten zu den einzelnen Stationen aus den Koffern heruntergeladen werden. Bitte melden Sie Ihre Klasse für die Ausleihe der Koffer und für den Museumsbesuch vorgängig an: Tel. 061 266 55 00.



SOZIALPOLITIK

Klares Bekenntnis zu «Schule für alle»

In der Schweiz sitzen immer mehr Kinder mit Behinderung zusammen mit nichtbehinderten Kindern in den gleichen Schulbänken. Die schulische Integration hat in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht und ist vielerorts eine gelebte Realität. Gerade aufgrund dieser Entwicklung stellen die Behindertenorganisationen Procap, insieme und Pro Infirmis aber einen erhöhten Informations- und Beratungsbedarf bei Eltern, Lehrpersonen und Schulbehörden fest. Sie fordern deshalb einen Ausbau der Integrations- und Koordinationsstellen auf kantonaler Ebene, eine schweizweite Vereinheitlichung der Rahmenbedingungen für die schulische Integration und ein klares Bekenntnis zum Grundrecht auf Bildung für alle. Mehr zum Thema auf www.agile.ch.

Assistenzhunde für körperbehinderte Personen

In der heutigen Zeit ist es nicht mehr selbstverständlich, dass die Hilfsmittel-Liste der IV noch eine Erweiterung erfährt. Im Kapitel der «Hilfsmittel für die Selbstsorge» ist eine neue Randziffer 14.06 eingefügt worden: Danach haben schwer körperbehinderte Erwachsene, die eine Hilflosenentschädigung mittleren und schweren Grades beziehen, Anspruch auf einen einmaligen Beitrag von CHF 15'000.– an die Anschaffung eines Assistenzhundes. Die Leistung, die maximal alle 8 Jahre (für jeden Hund jedoch nur einmal) eingefordert werden kann, wird nur gewährt, wenn die Eignung der versicherten Person als Assistenzhundehalterin erwiesen ist. Es handelt sich bewusst nur um einen Beitrag an die Kosten eines solchen Hundes, die effektiven Kosten dürften rund doppelt so hoch sein. Quelle: Integration Handicap

Cargotech AG
Mülbach 203, 8217 Wilchingen
info@cargotech.ch, www.cargotech.ch

Transfer bei mehrfach behinderten Menschen – ein vermeidbarer «Chrampf»? «Chrampf»?

Einem Menschen mit einer schweren körperlichen Behinderung aus dem Rollstuhl zu helfen oder ihn vom Boden hochzuheben kann sich als ziemlich anspruchsvoll herausstellen. Wer es schon einmal gemacht hat, weiss das. Oft muss es auch noch schnell gehen und – hoppla! – schon ist es passiert: Der Rücken tut einem weh.

Gewusst wie...

Niemand wird behaupten, dass sich ein Transfer mit ein paar Tricks von selber macht, aber es gibt doch Techniken, die diese Arbeit vereinfachen. Das Schöne daran: Je einfacher der Transfer für uns wird, umso anspruchsvoller, nachvollziehbarer und damit wertvoller stellt er sich für die transferierte Person dar. Gute Transfers orientieren sich an physiologischen Bewegungen. Wenn wir eine Person so bewegen, wie auch wir uns bewegen würden, hat sie die Möglichkeit, die Bewegung richtig zu spüren und auch mitzuhelfen.

Zum Beispiel von einem Stuhl aufstehen

Beobachten wir einmal, wie wir selbst aufstehen. Sicherlich bewegen wir alle zuerst den Oberkörper nach vorne, bringen unser Gewicht über unsere Füsse und katapultieren uns dann regelrecht hoch. Sollen wir also einer anderen Person beim Aufstehen helfen, müssen wir ihren Oberkörper nach vorne bringen – nach vorne und nicht nach oben! – schliesslich wollen wir die Person nicht hochheben, sondern auf ihre Füsse stellen. Die Füsse müssen sich dabei unter oder eher noch hinter den Knien befinden, denn wir wollen ja das Körpergewicht über die Füsse bekommen. Für diesen Zeitpunkt gilt: Wenn die Person, mit der wir aufstehen wollen, Gewicht auf die Beine übernehmen kann und aufstehen will, wird sie es jetzt auch tun.

Kontrolle ist nötig

Wenn man Transfers im Alltag oft braucht, sollte man zwischendurch immer wieder überprüfen, ob man durch kleine Änderungen den Transfer nicht erleichtern und verbessern kann. Es bringt viel, wenn eine dritte Person, wenn möglich sogar eine Fachperson, etwa eine Physiotherapeutin, den Transfer «überprüft». Oft hilft es auch, den Transfer mit einer Person durchzuführen, die sagen kann, wie sich das Bewegtworden anfühlt. Hilfreich ist es auch, einen Kurs oder Workshop zum Thema zu besuchen, wie ihn zum Beispiel die Hochschule für Heilpädagogik (HfH) anbietet. Die Zeit, die solche Beratung in Anspruch nimmt, ist gut investiert, der eigene Rücken und die betreute Person werden es einem danken.



Christine Bayer, Physiotherapeutin an der Tagesschule für blinde, seh- und mehrfach behinderte Kinder von visoparents schweiz

Musik und Bewegung im Kinderhaus Imago

Beim Tanzen, Singen, Spielen und Musizieren teilen Kinder verschiedener Altersstufen Momente der Freude und Ausgelassenheit.

Musik ist Bewegung. Musik bewegt. Laut Manfred Spitzer liegt Musik nicht im Blut, wie der Volksmund sagt, sondern im Körper. Dieser Zugang zu Musik und Rhythmus im Körper ist vielen «verbaut». Es gelingt Personen aus dem westlichen Kulturkreis nur schwer, das uralte Bedürfnis nach Bewegung und Musik im alltäglichen Leben zu integrieren. Dabei sind Musik, Bewegung und Begegnung echte, reale Erfahrungen, die sehr viel Freude auslösen können. Freude am Leben, am eigenen Dasein und Freude an Begegnungen. Durch Musik, Tanz und Begegnungssituationen erfahren Kinder und auch Erwachsene eine neue Qualität des Zusammenlebens.

Sich am Ereignis freuen

Ab und zu gestalte ich mit den Kindern des Kinderhauses Imago einen «Rhythmik-Nachmittag». Dann wird getanzt, getrommelt, massiert und es werden Bewegungsspiele durchgeführt. Das führt jeweils zu einer äusserst positiven Atmosphäre. In solchen Momenten bekommt der menschliche Organismus Gelegenheit, aktiv zu ruhen und sich zu regenerieren. Darüber hinaus erleben die Kinder Anerkennung, und zwar eine Anerkennung, die nicht an Leistung gebunden ist. Nicht das Tanzen können steht im Vordergrund, sondern das Tanzen mögen. Die Kinder hören auf die Musik und geniessen die Bewegung. Es ist nicht notwendig, trommeln zu können. Die Kinder sollen ihre Hände auf das Fell der Trommel schlagen, es streicheln und danach den Tönen lauschen. Sie sollen sich am Ereignis und am Ergebnis freuen. Freude ist der Rohstoff der Motivation, der Konzentration, der Neugier.

Musikgefühl ist angeboren

Die Entwicklung von musikalischen Fähigkeiten hängt von physiologischen Reifungsprozessen ab.

So sollen Neugeborene bereits direkt nach der Geburt regelmässige und unregelmässige Clicks unterscheiden können. Im Alter von zwei bis drei Monaten sind einfache Unterscheidungen zwischen lang-kurz und kurz-lang möglich. Der Mensch verfügt über angeborene musikalische Kompetenzen. Kleine Kinder tanzen, wenn sie Musik hören, denn der Rhythmus aktiviert das motorische Zentrum im Gehirn. Ab einem Alter von etwa 6 Jahren ermöglicht der physiologische Reifungsprozess eine bewusst gesteuerte Kontrolle von Ruhe und Bewegung. Das Kind ist nun in der Lage, Regeln zu internalisieren. Die Schulzeit beginnt und damit auch der Lebenslauf innerhalb der Gesellschaft. Getanzt und gesungen wird nur noch dort, wo es angebracht ist. Wir singen nicht bei der Arbeit. Wir machen keine Tänzchen, um unsere Freude kund zu tun. Schliesslich gehen unsere angeborenen musikalischen/tänzerischen Kompetenzen ganz vergessen. Dabei bieten Musik und Tanz Gelegenheit für Ausdruck und fördern den Gemeinschaftssinn. In anderen Kulturen tanzen die Kinder noch lange nach dem Erreichen des sechsten Lebensjahres spontan zur Musik. Sie können beim Klang einer Trommel gar nicht ruhig bleiben. Und wir schauen neidisch zu und brummen: «Die haben den Rhythmus im Blut!»

Mônica Sigg Lopes, heilpädagogische Früherzieherin an der Sonderpädagogischen Beratungsstelle von visoparents schweiz



Das Projekt «Rhythmik» im Kinderhaus Imago ist der Versuch, Musik und Tanz im Alltag zu integrieren, – damit die Kinder ihre natürlichen musikalischen Kompetenzen behalten, – und in der Hoffnung, dass Erwachsene diese Kompetenzen mit Hilfe ihrer Kinder neu zu entdecken vermögen.

«Gumpä wie en Gummiball!»



Im Kinderhaus Imago ist es für die Kinder ein Leichtes, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben.

eigenen Fähigkeiten zu trainieren. Im Kinderhaus Imago ist uns ein aktiver Alltag sehr wichtig. Wir animieren die Kinder in vielen verschiedenen Situationen, Bewegungen auszuprobieren. Sie hüpfen ins Kugelbad, sitzen darin und werfen Bälle, wippen auf der grossen Rolle, springen in der Hüpfburg oder auf dem Trampolin. Im freien Spiel sollen die Kinder die Möglichkeit haben, ihren Körper zu erfahren und Freude an der Bewegung zu entdecken. Die meisten Kinder haben von sich aus einen grossen Bewegungsdrang.

Unser Tag beginnt mit Singspielen und Kindertänzen, welche die Kinder sehr lieben. Alle Kinder nehmen daran teil – egal ob sie selber mobil sind oder von den Betreuenden nach ihren Möglichkeiten unterstützt werden. So erleben wir täglich, wie die Kinder strahlen, wenn sie im Takt durch die Räume wirbeln. Einige werden dabei getragen und erleben die Bewegung auf dem Arm ihrer Betreuungsperson, andere werden zur Musik gerollt, geschoben oder tanzen mit den Armen und den Füßen – alle erleben Bewegung. Beim Klatschen zu den Kinderreimen, bei den begleitenden Gebärden zu den Kinderliedern, immer werden die Kinder ani-

miert, sich freudig einzubringen und sich zu bewegen. Bei fast jeder Witterung sind wir einmal pro Tag im Freien. Jetzt im Winter freuen sich die Kinder, wenn sie mit dem Schnee spielen können. Sie rollen sich, machen ein Schnee-Engeli und die Kleinsten kriechen dick eingepackt im Schnee herum. Die Erfahrung von Kälte, Wind, Nässe und die unterschiedlichen Lichtverhältnisse unterstützen die Sinneserfahrungen und regen Gross und Klein zum herumtollen an. Bewegung im Freien oder auch drinnen in den Räumen des Kinderhauses soll Spass machen und die Kinder aktivieren. Sie sollen immer wieder die Möglichkeiten haben, sich auszutoben und die Freude an der Bewegung zu entwickeln.

Sonja Kiechl, Leiterin Kinderhaus Imago von visoparents schweiz



Wir hören und lesen täglich, wie wichtig Bewegung ist. Gerade in einer Zeit, in der die Technik Erwachsene und Kinder so intensiv in ihren Bann zieht, dass sie wie gefesselt täglich viele Stunden auf dem Stuhl vor Computern, Spielkonsolen und Fernsehern verbringen.

Was heisst Bewegung für Kinder, welche in ihrer Motorik eingeschränkt sind? Für Kinder mit schweren Mehrfachbehinderungen, welche sich kaum von selbst bewegen können? Oder für Kinder mit Sinnesbehinderungen, welche sich nicht frei bewegen können, da die Orientierung fehlt?

Für Kinder ohne Handicap ist es nicht anders; alle Kinder benötigen Bewegung und Aktivität um Erfahrungen zu machen, ihren Körper zu erleben, sich zu spüren und die

visoparents schweiz in neuem Kleid.

visoparents schweiz hat sich fürs 2010 ein neues, frisches Erscheinungsbild zugelegt. Diese «Wandlung» basiert auf einem soliden und langfristig angelegten Konzept.

Der emotional ansprechende, moderne Auftritt in Verbindung mit dem neuen Logo bietet eine ideale Grundlage, unsere Anliegen gezielt nach aussen zu tragen. Der Bär als sympathisches, neues «Aushängeschild» bietet unzählige Einsatzmöglichkeiten in allen Bereichen, sowohl extern als auch intern.

Die Welt der Sinne

Das Wahrnehmen unserer Sinne und deren Schulung – bereits ab Geburt – spielt eine entscheidende

Rolle für die Entwicklung eines Kindes. Gerade im Kindesalter, wo noch so viel bewegt werden kann, liegt ein grosses Potenzial. Das wissen unsere Fachleute der Tagesschule, der Sonderpädagogischen Beratungsstelle und des Kinderhauses Imago. Ihre tägliche Aufgabe ist es, die Kinder über ihre je nach Behinderung auch sehr eingeschränkten Sinne zu schulen und zu fördern und ihnen allenfalls zu helfen, fehlende Sinne zu kompensieren. Deshalb lag es

für uns nahe, diese «Welt der Sinne» als roten Faden aufzunehmen und auch andere Bereiche von visoparents schweiz unter diese Thematik zu stellen. Als Mitglied von visoparents schweiz werden Sie als erstes Beispiel dafür unsere Generalversammlung vom 15. April erleben können. Aber auch am diesjährigen Children's Ride werden die Sinne und der spielerische Umgang mit ihnen allgegenwärtig sein. Lassen Sie sich überraschen!



Riechen, Tasten, Sehen, Hören, Gleichgewicht, Schmecken, Intuition (7. Sinn): **Welches Bärchen steht wofür?**

Lösung (v.l.n.r.): Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten, Gleichgewicht, Intuition

Haben Sie sich schon mal überlegt...

- wie ein in seinen Sinnen und Funktionen eingeschränktes Kind sich trotzdem kreativ in seiner eigenen Welt der Sinne bewegen kann?
- wie vernachlässigt unsere Sinneswahrnehmung in der heutigen Zeit ist?
- wie wertvoll Integrationsarbeit für die Sinnesschulung (Förderung und Stärkung) sein kann?
- wie Solidarität bereits in kleinem Rahmen eine Sinneswandlung bewirken kann?
- wie gut es tut, etwas Sinnvolles zu unterstützen und gleichzeitig auf eine «Sinneswanderung» geschickt zu werden?

Van Raam «maakt mensen mobiel»

Sie sprechen kein Holländisch? Unseren Titel haben sie sicher trotzdem verstanden. Die holländische Firma Van Raam entwickelt Fahrräder, die auch körperlich eingeschränkte Menschen mobil machen.

Die verschiedenen Grundmodelle werden individuell an die Bedürfnisse angepasst. Wir möchten Ihnen ein Dreirad, zwei Rollstuhlräder und ein Kinderrad vorstellen.

Schwätzchen inbegriffen

Beim Modell «Fun2Go» sitzen das Kind mit Handicap und die Begleitperson nebeneinander, was eine angenehme Unterhaltung während der Ausfahrt ermöglicht. Bis zu einem gewissen Grad kann die Sitzposition des behinderten Kindes mit einem Drehsitz / Aufsatz weiter nach vorne gebracht werden.

Das Kind sollte aber für dieses Modell eine Körpergröße von mind. 1.50m haben, damit es die Pedale bequem erreichen kann. Für eine sichere Kontrolle im Verkehr ist gesorgt: Mittels eines Knopfes kann die Begleitperson einstellen, wie weit das behinderte Kind auf die Fahrt Einfluss nehmen soll: Es kann bestimmt werden, ob es mitfahren muss, mitfahren darf, oder ganz für sich und unabhängig vom Vorwärtkommen des Gefährts in die Pedale treten kann.

Mitsamt dem Rollstuhl aufs Fahrrad

Seit Weihnachten ist die neunjährige Alexandra stolze Besitzerin des Modells «Velo-Plus». Ihr Roll-

stuhl wird auf der Rampe befestigt und schon kann Alexandras Mutter ihre Tochter locker durchs Dorf fahren. Locker? Das Gefährt hat immerhin ein Gewicht von rund 50kg, dazu kommt noch der Rollstuhl und natürlich Alexandra selber! Das Geheimnis: das tolle Rad hat einen Elektromotor, der je nach Bedarf zugeschaltet werden kann.

2 in 1

Einen optionalen Elektromotor kann auch das Modell «O-Pair» vorweisen. Das Kind wird im bequemen und auf alle erdenklichen

Weisen anpassbaren Sitz sicher angeschnallt. Auf Wunsch kann statt des Sitzes sogar die eigene Sitzschale des Kindes auf dem Fahrrad montiert werden. Der Clou ist nun folgender: möchte die Familie auf ihrer Radtour zum Beispiel in der nächsten Gartenbeiz einkehren, kann mit wenigen Handgriffen der vordere Teil des Fahrrades abgelöst werden und voilà: Vor uns steht ein voll funktionstüchtiger Rollstuhl, der jetzt weder vor Gartenbeizen noch vor Spazierwegen oder Kaufhäusern Halt macht.



Modell «Fun2Go»

Cool unterwegs...

Der «Easy Rider Junior» wurde besonders für Kinder ab 4 Jahren mit Gleichgewichtsproblemen entwickelt. Der stabile Sitz gibt weit mehr Unterstützung für den Oberkörper als ein herkömmlicher Sattel. Auf dem Gepäckträger findet eine Schulmappe Platz – oder auch mal die kleine Schwester.



Modell «O-Pair»

Die Firma Van Raam hat 25 Jahre Erfahrung in der Entwicklung und im Bau von Spezialvelos: Fast alles ist möglich. Die Velos sind im Ausstellungsraum der Firma «fahriante» zu besichtigen und auszuprobieren:

Fahriante GmbH
Hüseliring 17
4565 Recherswil SO
Tel. 032 682 54 54
www.fahriante.ch

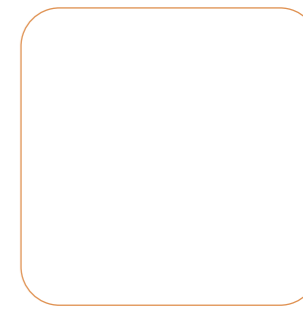
Die Fahriante GmbH stellt ihre Fahrräder an der 12. Rollivision, am **27. März 2010 in Nottwil** vor. Auf dem Testgelände in der Turnhalle können die Modelle Probe gefahren werden.



Modell «Easy Rider Junior»

- Entwickelt von Profis mit 25-jähriger Erfahrung
- Modelle werden individuell an die Bedürfnisse angepasst
- Elektromotor kann zugeschaltet werden
- unverbindliche Beratung und Probefahrt

«Mit viel Spass
sicher und cool
unterwegs...!»



Modell «Velo Plus»



Modell «Velo Plus»

Am 5. Juni für 5 Franken an den 5. Children's Ride



Die Motorradfahrer vom MC Roadcrew freuen sich schon jetzt auf ihre kleinen Passagiere.

Lassen Sie sich dieses Ereignis nicht entgehen! Bereits zum 5. Mal begrüßen wir Sie und Ihre

Familie am 5. Juni 2010 in der Altrüti Gossau ZH zu unserem Children's Ride. Mit CHF 5.- pro Person sind Sie dabei und erhalten Eintritt auf das Festgelände

mit Festwirtschaft und zahlreichen Attraktionen. Im Preis inbegriffen sind die Fahrten auf dem Karussell, die Hüpfburg, der Streichelzoo, die Aktivitäten im Spielzelt und das Konzert der Kinderband Silberbüx. Für Aktivmitglieder von visoparents schweiz (Eltern, behindertes Kind und dessen Geschwister) übernimmt der Verein den Eintrittspreis.

Auf dem Motorrad unterwegs

Das Highlight des Children's Ride ist natürlich die Ausfahrt auf Motorrädern und in Gespannen durchs Zürcher Oberland. Die Kinder spüren den Fahrtwind im Gesicht und die Gewichtsverlagerung in den Kurven. Sie hören das Rattern der Motoren und riechen das frische Grün der Felder und Wiesen. Am Ride mitfahren können behinderte Kinder und ihre Geschwister (ab 8 Jahren). Anmelde-schluss ist der **31. März 2010**. Die Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt und sind verbindlich, Sie erhalten von uns weitere Informationen und einen Zufahrtsplan.

Der Anlass findet bei jedem Wetter statt, die Festwirtschaft ist gedeckt. Lediglich die Ausfahrt kann bei sehr schlechtem Wetter aus Sicherheitsgründen ausfallen.

- 12.00h** Offizielle Eröffnung
- 12.45h** Start der Motorräder, Gespanne und Trikes
- 15.30h** Konzert der Band Silberbüx

Die aktuellsten Infos finden Sie jeweils auch auf www.visoparents.ch.



Die Kinderband «Silberbüx» hat mit «Gheim isch Gheim» das Goldige Chrönli 2009 gewonnen. Die Stiftung zur Förderung Schweizer Jugendkultur zeichnete die aktuelle CD der Band in der Kategorie «Lieder» als beste Produktion des Jahres aus.

Melden auch Sie sich am Children's Ride an!

Anmeldung Children's Ride 2010 in der Altrüti Gossau ZH

Name der Eltern _____

Adresse _____

Telefon tagsüber _____ Natel _____

Unser behindertes Kind möchte an der Ausfahrt teilnehmen...

auf einem Motorrad in einem Gespann/Trike Helm vorhanden kein Helm vorhanden: Kopfumfang: _____

Name des behinderten Kindes _____ Jahrgang _____

Behinderung(en) _____

Die Geschwister unseres Kindes möchten ebenfalls teilnehmen (nur auf Motorrad möglich)

Name Geschwister 1 _____ Jahrgang _____

Helm vorhanden kein Helm vorhanden: Kopfumfang _____

Name Geschwister 2 _____ Jahrgang _____

Helm vorhanden kein Helm vorhanden: Kopfumfang _____

Informationen / Bedingungen

- Anmelden können sich blinde, seh- und mehrfach behinderte Kinder ab 8 Jahren
- Der Anlass findet bei jedem Wetter statt. Bei schlechtem Wetter entfällt die Ausfahrt, das Kinderfest findet trotzdem statt.
- Die Eltern sind dafür besorgt, dass die mitfahrenden Kinder mit einer warmen Jacke, dicken Handschuhen und einer Sonnenbrille ausgerüstet sind. Der Veranstalter stellt Kindern, die keinen Helm haben, einen solchen zur Verfügung.
- Die Versicherung ist Sache der Teilnehmer. Der Veranstalter verpflichtet sich, alle nötigen Sicherheitsmassnahmen zu treffen.
- Foto- und Filmmaterial kann durch visoparents schweiz für interne Zwecke und Werbung verwendet werden.
 - wir sind bereits Mitglied von visoparents schweiz
 - wir sind nicht Mitglied von visoparents schweiz
 - bitte schicken Sie uns Informationen über visoparents schweiz

Wir melden unser Kind/unsere Kinder zur Motorrad-Ausfahrt am Children's Ride an und sind mit obenstehenden Bedingungen einverstanden:

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

Bitte faxen oder senden an: visoparents schweiz, Stettbachstr. 10, 8600 Dübendorf, Fax 043 355 10 25



Wir bringen **Bewegung** in die **Familie**



Hoch hinaus

Im Block in Winterthur bieten wir unseren blinden und sehbehinderten Kindern die Möglichkeit zum Klettern. Sie können selber spüren, was es heisst, sich aus eigener Kraft an einer Wand hochzutasten, sein Körpergewicht Stück für Stück in die Höhe zu ziehen. Gut gesichert in bis zu 11 Metern wird der Eindruck von Höhe erlebt. Die Kinder werden von zwei Instruktorinnen im Klettern angeleitet und können ihre ersten Versuche an verschiedenen Kletterwänden mit ganz unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und Neigungen vornehmen. Es ist fast nicht zu glauben, wie sicher und schnell die Kinder und Jugendlichen diese Herausforderung meistern!

Wie ein Vogel

Schon seit Urzeiten träumt der Mensch vom Fliegen. Unsere Kinder kommen diesem Traum ein gutes Stück näher. Im Airodium in Rümlang vergessen selbst körper-

In der breiten Palette der Mitgliederveranstaltungen von visoparents schweiz finden sich auch diverse sportliche Highlights.

lich schwer behinderte Kinder und Jugendliche in der Luft ihre Bewegungsdefizite und strahlen vor Glück, ein neues Körpergefühl, die Schwerelosigkeit, erleben zu dürfen. Der Luftstrom, auf dem Menschen schweben und fliegen können, wird durch einen grossen 5-Blatt-Propeller erzeugt. Ein solcher Flug mit einem professionellen Instruktor dauert 3 Minuten und ist ein sehr intensives Erlebnis.

Wind und Wellen

Ein ganz anderes Gefühl erleben die Kinder beim Mitfahren auf einem Segel- oder Motorboot. Da bewegen sie sich zwar nicht selber, aber sie können die Bewegung des Schiffes spüren, die durch den Wind und die Wellen ausgelöst wird. Je nach Behinderungsgrad können sie das Boot selber steuern oder auch aktiv beim Segeln mithelfen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie viel Vertrauen die blinden und sehbehinderten Kinder zum Bootsbesitzer haben, um ohne zu zögern und selbstsicher die Anweisungen, die sie erhalten, durchzuführen!

Unterwegs im Schnee

Ebenfalls ein tolles Erlebnis ist die Hundeschlittenfahrt mit den Huskys. Im Hundeschlitten können die

schwer behinderten Kinder als Passagier warm verpackt die Bewegungen beim Rundkurs mit den Hunden spüren, die weniger behinderten und auch älteren dürfen das Gespann selber lenken und merken schnell, dass die Sache gar nicht so einfach ist, wie es aussieht – schon in der ersten Kurve landen die ersten im weichen Schnee. Gleichgewicht und Mitgehen bei den Bewegungen des Schlittens sind hier gefragt. Die Kinder geniessen das grossartige Erlebnis der Fahrt und den engen Kontakt zu den Hunden.

Interessieren Sie sich für unsere Veranstaltungen für Familien mit behinderten Kindern? Auf Seite 28 und auf www.visoparents.ch finden Sie den Jahresüberblick. Die Veranstaltungen kosten CHF 35.-/ Familie (CHF 25.- für Mitglieder von visoparents schweiz). Rufen Sie uns an (Tel. 043 355 10 20), wir schicken Ihnen gerne einen Anmeldetalon.

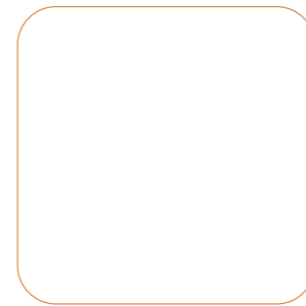
Jeannette Roth, Geschäftsstelle, verantwortlich für die Mitgliederveranstaltungen von visoparents schweiz



Wie wärs mit fliegen?

Ein Glücksgefühl der besonderen Art, das auch schwerst behinderte Kinder voll geniessen – schwerelos in der Luft schweben. Das Airodium in Rümlang bietet dieses Erlebnis.

Sehgeschädigte junge Erwachsene – Was wollen sie?



Wie zufrieden sind sehgeschädigte junge Menschen mit ihrer Lebenssituation?

Jeanpierre Stucki hat im Rahmen seiner von visoparents schweiz unterstützten Masterarbeit an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich sehgeschädigte ein- und mehrfach behinderte junge Erwachsene zu ihrer Lebenssituation befragt und ihre Unterstützungsbedürfnisse systematisch erfasst. In Gruppendiskussionen berichteten die jungen Menschen über ihren Alltag in zum Teil geschützten Wohn- und Arbeitssituationen oder in der freien Marktwirtschaft.

Allgemeine Betrachtung

Die Perspektive der professionellen Diskussion über fachliche Qualitätsstandards und objektive Gütermerkmale, welche in den letzten Jahren die Auseinandersetzungen in der Behindertenhilfe geprägt hat, wird in meiner Arbeit bewusst durch die subjektive Innenansicht der betroffenen Nutzenden erweitert. Das Rehabilitationssystem befindet sich in einem grundlegenden Wandel, der gekennzeichnet ist durch eine Abkehr vom Versor-

gungsmodell, das wesentlich vom Fürsorgegedanken geprägt ist, hin zu einer stärkeren Dienstleistungs- und Nutzungsorientierung.

Die befragte Gruppe

Die vorliegende Untersuchung bezieht sich auf die Lebensqualität von 31 ein- und mehrfach behinderten sehgeschädigten Personen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren. Diese Menschen kommen aus sehr unterschiedlichen privaten und beruflichen Lebenssituationen.



Bei der Auswahl der Teilnehmenden an den Gruppendiskussionen wurde angestrebt, die ganze Breite der in der Fragestellung angesprochenen Betroffenen einzubeziehen. Die meisten jungen Erwachsenen, welche an der Befragung teilgenommen haben, weisen eine hochgradige Sehbehinderung oder Blindheit auf.

- Die acht einfach behinderten sehgeschädigten jungen Erwachsenen waren mit einer Ausnahme ehemalige Schülerinnen und Schüler der Blindenschule Zollikofen.
- Die elf einfach behinderten sehgeschädigten jungen Erwachsenen mit einer leichten Zusatzbehinderung habe ich in den Werkstätten des Ostschweizerischen Blindenfürsorgevereins in St. Gallen und in der Blindenwerkstatt der Blinden Fürsorge Innerschweiz in Horw aufgesucht.
- Zwölf Mütter von mehrfach behinderten sehgeschädigten jungen Erwachsenen mit einer schweren kognitiven Beeinträchtigung hatten die Aufgabe, ihre jungen Erwachsenen zu vertreten.

Die Datenerhebung und Aufbereitung der Gruppendiskussion ergaben ein sehr belebtes Bild. Die jungen Erwachsenen haben engagiert diskutiert und individuelle Meinungen, Einstellungen und Bedürfnisse miteinander besprochen. Dank der bewusst nicht direktiv gestalteten Gesprächsführung und den vertrauten Personen im zwar ungewohnten Setting, haben sie ihre brennenden Anliegen thematisiert. Es ergab sich eine Fülle von unstrukturierten Inhalten. Mit Hilfe der «strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse» habe ich bestimmte Strukturen aus dem Material herausgefiltert.

Die Ergebnisse

Die befragten betroffenen jungen Erwachsenen und die Mütter als Stellvertretende für die seh- und mehrfach behinderten jungen Erwachsenen formulieren ihre Anliegen manchmal zurückhaltend und dann wieder drängend, aber immer sind die Anliegen klar erkennbar. Es erstaunte mich, dass die Bedürfnislage –

trotz der sehr unterschiedlichen kognitiven Voraussetzungen der Diskussionsteilnehmenden – doch sofort einen gemeinsamen Nenner erkennen liess: Das Ziel der Befragten ist es, einen eigenen Lebensstil entwickeln zu können. Durch die erwünschte Unterstützung wollen sie ihre Lebensentwürfe verwirklichen und am normalen gesellschaftlichen Leben möglichst aktiv teilnehmen. Im Mittelpunkt des persönlichen Strebens steht also nicht das Überwinden von behinderungsbedingten Defiziten, sondern das Erarbeiten von Kompetenzen zur vertieften gesellschaftlichen Teilhabe. Die Grundlage dafür bildet in erster Linie eine berufliche Integration, sie kann aber auch durch Wohn- oder Freizeitprojekte kompensiert werden.

Im Folgenden werden die erfassten Bedürfnisse zusammenfassend umschrieben und kommentiert:

• Selbsthilfegruppen von jungen sehgeschädigten Erwachsenen

«Ich schätze es, einmal nicht anders sein zu müssen»

In jeder Gruppendiskussion wurde das Bedürfnis der jungen sehgeschädigten Erwachsenen deutlich, sich unter Gleichen auszutauschen. Das gemeinsame Gespräch – oft war es ja gar nicht so einfach einen Termin zu finden – wurde so intensiv ausgekostet, dass die Lust auf weitere Treffen entstehen konnte.

Dass es sinnvoll ist, auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft aktiv die Zusammenarbeit innerhalb der Sondergruppe Sehgeschädigte zu pflegen, wird auch von Fachpersonen festgestellt. Beim Beispiel der Gruppe Physio-Blind hat sich das System der Selbsthilfegruppe sehr bewährt. Die Gruppe vertritt heute die Anliegen der blinden Physiotherapeuten – integriert in die Physio-Vereinigung hatten die blinden Physiotherapeuten bisher keine vergleichbare Resonanz.



Selbstbetroffenengruppen sind wegen ihrer Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch ein wertvoller Nährboden für das Selbstvertrauen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur emotionalen und sozialen Lebensqualität. Sie brauchen aber vor allem in der Entstehungsphase eine professionelle Unterstützung und assistierende Begleitung.

- **Persönliche Bezugsperson von jungen sehgeschädigten Erwachsenen**

«Vielleicht möchte man ja mal etwas Ausgeflipptes anziehen. Die Mutter zieht einen immer gleich an»

Das Bedürfnis von seh- und mehrfach behinderten jungen Erwachsenen, weiter begleitet zu werden, wird immer wieder angesprochen. Bei eigenen Recherchen und in Gesprächen ist deutlich geworden, dass ein persönliches Bezugspersonensystem zur Begleitung von Menschen mit speziellen Bedürfnissen jeder Art bereits vielerorts angewandt wird. Es wird auch von «Patenschaft», «Patenlehrkraft», «Götti und Gotte» oder «Tutorin oder Tutor» oder natürlich von «Assistenz» gesprochen. Ich habe in meiner pädagogischen Arbeit auch immer wieder damit gearbeitet und die Erfahrung gemacht, dass es relativ einfach ist, moti-

vierte Unterstützende für eine überblickbare Aufgabe zu finden. Es wäre denkbar, dass Freiwillige diesen stützenden Kontakt übernehmen, wichtig erscheinen mir aber die professionelle Begleitung und der bewusste Umgang mit der beschriebenen Anwaltschaft.

Eltern von schwerer behinderten jungen Erwachsenen beschäftigen sich mit der Situation, welche nach ihrem Ableben entsteht. Für die Betroffenen und für die Eltern würde ein ausgebautes Bezugspersonensystem Zukunftssicherheit erbringen.

- **Ombudsstelle Sehschädigung**

«Das Problem ist, dass die Gebäude hier zu nahe beieinander stehen. Ich kann von meinem Schlafzimmer hinüber in die Werkstatt sehen, das finde ich nicht so gut.»

(junger sehbehinderter Erwachsener in einer geschützten Einrichtung)

Ärger – was tun? Die Gesprächsteilnehmenden stehen immer wieder vor einer Mauer des Unverständnisses. «Vielleicht verstehe ich die Situation einfach auch nur falsch», beschwichtigen sie sich, die Missverständnisse überdauern Jahre. Das ist ärgerlich. Die Ombudsstelle Sehschädigung könnte niederschwellige Konflikte auffangen und mediativ lösen. Im Taub-

blindenwesen ist eine entsprechende Stelle geschaffen worden, welche aber – wohl wegen der starken Selbsthilfe in diesem Bereich – wenig gefragt ist. Bei den zahlreichen Kleinkonflikten handelt es sich vornehmlich um Anliegen aus den Bereichen Beruf, Wohnen und Freizeit, welche sich aus der Missachtung ihres Bedürfnisses nach Selbstbestimmung ergeben haben. Es ist anzunehmen, dass eine Verstärkung des Assistenz-Bewusstseins diese Konflikte verstärken wird. Die Einrichtungen und die Betroffenen sind an das wenig hinterfragende Fürsorgesystem gewöhnt. Eine im aktuellen Trend liegende Verwirklichung der Nutzenden orientierten Unterstützung erfordert eine Schlichtungs- oder Ombudsstelle, damit die Lebensqualität der sehgeschädigten jungen Erwachsenen erhalten werden kann.

- **Help Point – Information und Beratung**

Es gibt in der Schweiz viele Beratungsstellen für sehbehinderte und blinde Menschen, diese haben sich aber seit Jahren auf die Unterstützung von älteren Menschen spezialisiert, welche in grosser Zahl Schwierigkeiten mit dem Sehen haben. Der Help Point soll Beratung und Information für junge Sehgeschädigte anbieten und sammeln, denn die Anliegen der jungen Sehgeschädigten liegen im aktiven Erwerbsleben, im geschützten oder ungeschützten Rah-

men. Die Informations- und Beratungsbedürfnisse in Übergangssituationen (z.B. Schule-Beruf) unterscheiden sich fundamental vom Angebot der heute bestehenden Beratungsstellen.

Damit die Anliegen der Befragten aufgenommen werden könnten, müsste ein spezifisches Beratungs- und Informationssystem errichtet werden.

- **Wohnortnahes Kompetenzzentrum Seh- und Mehrfachbehinderung**

«Sie haben ihm in kurzer Zeit die Brille abgeschafft und gesagt, L. sehe schon genug und brauche keine Brille. L. sieht – ehrlich gesagt – nicht gut ohne Brille.»

(Mutter eines seh- und mehrfach behinderten jungen Erwachsenen)

Die befragten Mütter von seh- und mehrfach behinderten jungen Erwachsenen formulieren Anliegen, auf welche die anderen befragten jungen Erwachsenen bereits ganz selbstverständlich zurückgreifen können: Wahlmöglichkeit (wenn auch eingeschränkt) bei Beruf und Wohnen oder die Fortbildung der Betreuenden in sehspezifischen Belangen. Es fehlen spezialisierte Einrichtungen, welche an die Betreuung während der Volksschulzeit (im Raum Zürich gewährleistet durch die Tagesschule Oerlikon) anknüpfen. Ein Kompetenzzentrum für seh- und mehrfach behinderte Menschen gibt es nur im Westen der Schweiz, im Blinden- und Behindertenzentrum Bern. In der Ostschweiz, inklusive Grossraum Zürich, fehlt das entsprechende Angebot zur Betreuung und auch zur Beratung ande-



rer Institutionen mit den Themen Seh- und Mehrfachbehinderung.

- **Nutzenden orientierte Entlastungsangebote**

In den Diskussionen wurde das Problem, fortwährend an der Grenze der Überlastung zu leben, ebenso von den Müttern der seh- und mehrfach behinderten Jugendlichen, wie auch von den sehgeschädigten jungen Erwachsenen selber (im Hinblick auf ihre Stellung in der freien Wirtschaft) mehrfach und nachdrücklich erwähnt. Das Verständnis der Gesellschaft für die aufwändige Berufs- oder Lebenssituation der seh- und mehrfach Behinderten ist nicht überall vorhanden, und es ist mühsam, die «Normalen» immer wieder mit Notrufen und Bitten zu belästigen.

Nur eine echte, professionelle und Nutzenden orientierte Entlastung in der Freizeit hilft, dass Mütter von seh- und mehrfach Behinderten einerseits und Sehgeschädigte in der freien Marktwirtschaft andererseits ihren Lebens- und Berufsalltag meistern können.

Jeanpierre Stucki, Sekundarlehrer lic.phil.nat., Lehrer an der Blindenschule in Zollikofen

Wer weitere Informationen zum Thema erhalten oder auch die gesamte Masterarbeit zugestellt bekommen möchte, wendet sich bitte direkt an: Jeanpierre Stucki: jp.stucki@bluewin.ch oder Tel. 031 331 24 93

Begegnungswoche Engelberg

«5 Elemente»

Sonntag, 25. bis Samstag, 31. Juli 2010

Will man richtig leben, muss man sich immer vergegenwärtigen, dass wir nicht stehen, sondern uns bewegen, und darf sich nicht an das klammern, was wir hinter uns lassen.

(Leo Tolstoi 1828 – 1910)

Wir, die Stiftung Feriengestaltung für Kinder Schweiz, organisieren seit 1990 Lager, Weekends und Tagesprojekte für Kinder und Jugendliche. Seit 1997 engagierten wir uns, in Zusammenarbeit mit Fachstellen, auch für sehbehinderte und blinde Kinder. Wir rasten nicht, sondern verändern immer wieder unsere Inhalte. Im Jahre 2007 erlebte dieses Lager nämlich eine neue Dimension mit der «Begegnungswoche». Es ist uns ein Anliegen, Begegnungen mit Sehenden zu schaffen und gemeinsame Wege zu gehen. Kinder und Jugendliche sollen voneinander lernen und profitieren können und so immer in Bewegung bleiben.

Das Motto «5 Elemente» – nach dem chinesischen Wörterbuch die fünf Sinnesorgane – rückt in den Vordergrund. Ohr, Auge, Mund, Nase, Zunge und zudem die Haut sollen durch Geräusche, Gerüche, Geschmack, Temperatur und Berührung vermehrt erfahren werden. Gemeinsam gehen wir vorwärts, ruhen nicht, sondern bleiben in Bewegung. Viele tolle Erfahrungen sind in dieser Woche garantiert. Engelberg OW mitten in der Bergwelt mit viel Natur, frischer Luft und purer Energie ist für eine Woche unser Zuhause. Die Tagesabläufe werden den sehbehinderten und blinden Kindern und Jugendlichen angepasst, aber programmässig ist alles möglich. Es wird gebastelt, gekocht, gebacken und auch die Umgebung erkundet. Der Kitzelpfad im Brunni ist ein absolutes Highlight. Auch eine Kutschenfahrt, Kletterhalle und Freibad können Themen sein. Wir richten uns nach Wetter und Lust und Laune.

Tolle Abenteuer bleiben mit Sicherheit in Erinnerung. Was hinter uns liegt, sind wunderbare Erlebnisse, an die man sich aber nicht klammern muss; man darf sie in Zukunft gerne erneut erleben, denn die Zeit läuft und wir bewegen uns vorwärts – hoffentlich mit euch!



Stiftung Feriengestaltung für Kinder Schweiz

Ronstrasse 7, 6030 Ebikon
Tel. 041 340 60 06
Fax. 041 340 30 06
info@feriengestaltung.ch
www.feriengestaltung.ch



12. ROLLIVISION

27. März 2010,
Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil

Die Rollivision ist die grösste Schweizer Fachmesse für Mobilität, Aktivität und Unabhängigkeit der Rollstuhlfahrer. Es präsentieren sich rund 70 innovative Aussteller aus dem In- und Ausland. Ein unterhaltsames und abwechslungsreiches Programm rundet das Messegesehen ab. Öffnungszeiten: 10–18 h, der Eintritt ist gratis.



5. FAMEXPO

28.–30. Mai 2010,
Eulachhallen Winterthur

Ein Erlebnis für Gross und Klein, mit Themen von der Schwangerschaft bis zum Schuleintritt. Neben viel Spass und Unterhaltung finden interessante Fachvorträge, eine Podiumsdiskussion und neu auch ein Workshop statt. Rund 140 Aussteller präsentieren ihre Produkte und Dienstleistungen.



Öffnungszeiten FAMEXPO:
jeweils 10–18 h. Eintritt: CHF 15.– / Person (ab 18 Jahren), Kinder gratis. www.famexpo.ch

viso  **parents.ch**
Eltern blinder, seh- und mehrfach behinderter Kinder

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf den 1. Juni 2010 oder nach Vereinbarung

**Leiter / Leiterin
der Sonderpädagogischen Beratungsstelle 40–60 %**

Aufgabenkreis:

- Team- und Stellenleitung
- Ambulante Abklärung und Förderung von sehbehinderten, blinden und mehrfach behinderten Kindern (Früherziehung)
- Elternberatung und -anleitung
- Zusammenarbeit mit andern Fachstellen und Behörden

Voraussetzungen:

- Diplom in schulischer Heilpädagogik und/oder Weiterbildung in Früherziehung
- Erfahrung im Umgang mit (seh-)behinderten Kindern und in der Elternarbeit
- Low Vision-Ausbildung erwünscht
- Fahrausweis und eigenes Auto
- Flexibilität und Sinn für Zusammenarbeit

Wir bieten Arbeits- und Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien des Kantons Zürich.

Haben Sie Interesse an dieser vielseitigen und anspruchsvollen Tätigkeit? Die Leiterin der Sonderpädagogischen Beratungsstelle, Sr. Boriska Winiger, gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte: Tel. direkt: 041 767 78 00.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 1. April 2010 an: visoparents schweiz, Frau E. Hobi-Schärer, Direktorin, Stettbachstr. 10, 8600 Dübendorf

VISOPARENTS SCHWEIZ

27. März 2010 Verkehrshaus Luzern
15. April 2010 Generalversammlung
17. April 2010 Zoo Zürich
05. Juni 2010 5. Children's Ride
26. Juni 2010 Ponyreiten
29. Aug. 2010 Segeln Zürichsee

Nordwestschweizerische Vereinigung der Eltern blinder und sehbehinderter Kinder

17. März 2010 Generalversammlung

Bestell- und Kontaktformular zum Faxen oder Schicken:

Fax 043 355 10 25, visoparents schweiz, Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf

DRUCKSACHEN (bitte Anzahl angeben)

- ___ Info-Broschüre(n) visoparents schweiz
- ___ Info-Broschüre(n) Sonderpädagogische Beratungsstelle in Dübendorf
- ___ Info-Broschüre(n) Tagesschule für blinde, seh- und mehrfach behinderte Kinder in Zürich-Oerlikon
- ___ Info-Broschüre(n) Kinderhaus Imago in Dübendorf
- ___ aktuellste(r) Jahresbericht(e) von visoparents schweiz
- ___ Exemplar(e) Statuten
- ___ Exemplar(e) Leitbild

MATERIAL ZUR SENSIBILISIERUNG (bitte Anzahl angeben)

- ___ Simulationsbrillen für Kinder aus Karton (CHF 0.50/Stück ab 20 Ex.)
- ___ visoparents-Plüschbärli, ca. 9 cm hoch (CHF 12.- inkl. Porto)

IMAGO (bitte ankreuzen)

- Jahresabonnement Fachzeitschrift imago (CHF 50.- für 4 Ausgaben)
- aktuellste Ausgabe der Fachzeitschrift imago (gratis)
- Nachbestellung Einzelheft imago (CHF 8.- inkl. Porto)
Thema: _____
(eine Themenzusammenstellung finden Sie auf unserer Webseite www.visoparents.ch)
- Ich möchte das imago in meiner Praxis/ in meinem Geschäft auflegen, bitte senden Sie mir jeweils kostenlos ___ Exemplare
- Ich möchte im imago ein Inserat schalten. Bitte schicken Sie mir die aktuellen Mediadaten (allgemeine Angaben über das Heft, Themen, Zielgruppe, Inseratpreise)

SPENDEN / FUNDRAISING (bitte ankreuzen)

- Bitte schicken Sie mir ___ Einzahlungsschein(e)
- Bitte schicken Sie mir Informationen über das aktuellste Fundraising-Projekt von visoparents schweiz
- Ich möchte visoparents schweiz auf eine andere Art unterstützen: _____
Bitte kontaktieren Sie mich.

MITGLIEDSCHAFT (bitte ankreuzen)

Als Mitglied sind Sie immer nahe am Vereinsgeschehen. Sie erhalten vierteljährlich die Fachzeitschrift imago und können an der jährlichen Generalversammlung teilnehmen. Aktivmitglieder (Familien mit einem behinderten Kind) haben ein aktives Stimmrecht und werden regelmässig schriftlich zu unseren Familienveranstaltungen eingeladen, wo Sie von einem ermässigten Preis von CHF 25.- pro Familie und Anlass profitieren.

- Aktivmitgliedschaft CHF 60.-/Jahr
- Passivmitgliedschaft CHF 60.-/Jahr
- Kollektivmitgliedschaft (für Firmen oder Organisationen) mind. CHF 200.-/Jahr

(Firma/Institution): _____

Anrede: _____

Name: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

- Ich möchte, dass jemand von visoparents schweiz Kontakt mit mir aufnimmt
- Ich habe Fragen zum Thema: _____

PINWAND

Gesucht: Fotomodelle

Für unsere Webseite, unsere Prospekte und fürs imago brauchen wir immer wieder Bilder von Kindern mit Seh- oder Mehrfachbehinderung. Möchten Sie uns gerne professionelle Fotos Ihres Kindes dafür zur Verfügung stellen?

Unser Fotograf kommt zu Ihnen nach Hause oder fotografiert Ihr Kind im Kinderhaus Imago oder an der Tagesschule. Die Fototermine finden anfangs Juli statt. Sie als Eltern erhalten die Bilder Ihres Kindes auf CD. Schicken Sie bitte bis zum 31. März 2010 ein aktuelles Foto Ihres Kindes mit Angaben zu seinem Alter und seiner Behinderung an: visoparents schweiz, Stettbachstr. 10, Dübendorf oder visoparents@visoparents.ch. Wir werden Sie kontaktieren.

Gesucht: Freiwillige HelferIn / freiwilliger Helfer

Unsere Tagesschule in Zürich-Oerlikon sucht ab Sommer 2010 eine sympathische Person, welche jeweils am Mittwochnachmittag bei der Betreuung eines schwer mehrfach behinderten Kindes hilft. Interessenten melden sich bitte bei Schulleiter Hansruedi Huber, Tel. 044 315 60 70.

Gesucht: Preise für den Children's Ride am 5. Juni

Das Glücksrad ist jeweils eine der Hauptattraktionen am Children's Ride. Wir suchen für dieses Jahr noch schöne Preise: Spielsachen, Kuscheltiere, Spiele, Gutscheine – alles, was ein Kinderherz höher schlagen lässt. Die Preise sollten neu oder in gutem Zustand sein. Gerne nehmen wir die Preise per Post oder an der Geschäftsstelle von visoparents schweiz (Stettbachstr. 10, Dübendorf) entgegen. Grössere Posten können auch abgeholt werden. Melden Sie sich bitte bei uns: Tel. 043 355 10 20.

Nicht vergessen!
5. Children's Ride am 5. Juni 2010

Impressum

HERAUSGEBER ADRESSÄNDERUNGEN

visoparents schweiz
Eltern blinder, seh- und
mehrfach behinderter Kinder
Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel. 043 355 10 20
Fax: 043 355 10 25
E-Mail: visoparents@visoparents.ch
Homepage: www.visoparents.ch
PC 80-229-7

REDAKTION UND INSERATE

Irene Meier
visoparents schweiz
Eltern blinder, seh- und
mehrfach behinderter Kinder
Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel. 043 355 10 22
Fax: 043 355 10 25
meier@visoparents.ch

REDAKTIONSTEAM

Doris Baumgartner
Robert Egli
Esther Hobi-Schärer
Sonja Kiechl

SATZ UND GESTALTUNG

Irene Meier

DRUCK UND VERSAND

Zollikofer AG, 9001 St. Gallen

AUFLAGE

4000
erscheint vierteljährlich

REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 1.2010 18. Februar 2010
Nr. 2.2010 17. Mai 2010
Nr. 3.2010 16. August 2010
Nr. 4.2010 09. November 2010

INSERATESCHLUSS

Nr. 1.2010 18. Februar 2010
Nr. 2.2010 17. Mai 2010
Nr. 3.2010 16. August 2010
Nr. 4.2010 09. November 2010

ERSCHEINUNGSDATEN

Nr. 1.2010 19. März 2010
Nr. 2.2010 18. Juni 2010
Nr. 3.2010 17. September 2010
Nr. 4.2010 10. Dezember 2010

Kontaktadressen

Region Nordwestschweiz

<http://www.nvbk.ch>

Torsten Huber
Schildmatt 1, 4312 Magden
Telefon 061 841 02 89

REGION BERN

Roberto Zeni
Eichenstrasse 54, 3184 Wännwil
Telefon 026 496 19 77

REGION GRAUBÜNDEN

Herbert und Jda Caduff
Casa Herbida, 7156 Rueun
Telefon 081 925 42 70

REGION OSTSCHWEIZ

Trudi Scherrer
Schlatt, 9652 Neu St. Johann
Telefon 071 994 19 84

Louis Kruthof

Sonnmatstr. 8, 9032 Engelburg
Telefon 071 278 32 49

Simone Wanzenried

Hohlweg 8, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 39 66

REGION ZENTRALSCHWEIZ

Bruno und Beatrice Durrer
Rigiweg 1, 6052 Hergiswil
Telefon 041 630 26 10

Yvette Hodel

Reussblickstr. 33, 6038 Gisikon
Telefon 041 450 20 84

REGION ZÜRICH

Katharina Härry Bachmann
Stotzstr. 67, 8041 Zürich
Telefon 044 481 60 65

ROMANDIE

Présidente: M.-L. Brault Yerly
tél. 026 323 34 16

Secrétariat ARPA

Pascale Domon
Prés-Guétins 48, 2520 La Neuveville
tél./fax 032 751 42 22
E-Mail: info@arpa-romand.ch
<http://www.arpa-romand.ch/>

TICINO

A.G.I.C., Casella postale 1050
6850 Mendrisio
E-mail: Agic_ch@hotmail.com
<http://agic.lobi.ch>

Presidente: Cecilia Brenna

telefono 091 646 51 23

Segretaria: Simona Soresina

telefono 091 646 02 41



GESCHÄFTSLEITUNG

Esther Hobi-Schärer (Direktorin)
Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel. 043 355 10 20, Fax 043 355 10 25
hobi-schaerer@visoparents.ch

SEKRETARIAT

Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel. 043 355 10 20, Fax 043 355 10 25
E-Mail: visoparents@visoparents.ch
Homepage: www.visoparents.ch

POSTCHECKKONTO

80-229-7

VORSTAND

Jakob Elmer (Präsident)
Jakobstrasse 2, 8400 Winterthur
Telefon 052 213 77 13

Sr. Boriska Winiger (Vizepräsidentin)

Landhausstrasse 20, 6340 Baar
Telefon 041 767 78 33

Doris Baumgartner

Brüderhofweg 11, 8057 Zürich
Telefon 044 362 85 62

KINDERHAUS IMAGO

Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel. 043 355 10 26, Fax 043 355 10 25
E-Mail: kinderhaus@visoparents.ch
Homepage: www.visoparents.ch

SONDERPÄDAGOGISCHE

BERATUNGSSTELLE

Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel. 044 463 21 29, Fax 044 463 21 88
E-Mail: beratungsstelle@visoparents.ch
Homepage: www.visoparents.ch
PC 80-12031-6

TAGESSCHULE FÜR BLINDE, SEH- UND MEHRFACH BEHINDERTE KINDER

Regensbergstrasse 121
8050 Zürich
Tel. 044 315 60 70, Fax 044 315 60 79
E-Mail: tagesschule@visoparents.ch
Homepage: www.visoparents.ch
PC 80-10600-7